

Digitale Tools neu denken – Einführung in die Entwicklung von nutzerzentrierten Beteiligungsplattformen:

Spätestens seit Ausbruch der Coronapandemie boomt die digitale Beteiligung. Doch nicht überall werden die neuen Plattformen gut angenommen und intensiv genutzt. Woran das liegt und welche Bedeutung einem partizipativen und damit agiler Entwicklungsprozess solcher Tools zukommt, wurde in dieser Session diskutiert.

Im Ergebnis ist klar: Beteiligungstools sollten agil und damit nutzerzentriert entwickelt werden. Hier steht der/die Endnutzer*in im Fokus – das sind die Vorhabenträger*innen, die Administration und Beteiligte. Anforderungen und Erwartungen dieser Zielgruppen sind dabei frühzeitig abzugleichen. Das digitale Tool sollte inkrementell und iterativ geplant, entwickelt und erprobt werden (Weg der kleinen Schritte). Am Anfang steht eine klare Vision. Geplante Funktionalitäten werden dann gemeinsam mit den Zielgruppen konzipiert und könnten sich bzw. an der Partizipationspyramide von Straßburger und Rieger orientieren. Darin ist die Partizipation aus institutionell-professioneller Perspektive und aus Sicht der Bürger*innen zu konzipieren. Als Einstieg in die agile Entwicklung eignen sich nutzernahe Ansätze wie Design-Thinking, Customer Journey oder Wertstromdesign. Diese Form der Entwicklung eines Beteiligungstools wurde am Beispiel einer Gemeinde in Deutschland vorgestellt. Am Ende zählt das Ergebnis und nicht die Methode. Sie ist kein Selbstzweck und muss an den Kontext angepasst werden.